

Günter Holtus / Edgar Radtke (Hrsg.)

Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart



Gunter Narr Verlag Tübingen

1985

ELEMENTE GESPROCHENER SPRACHE IN EINEM VENEZIANISCHEN TEXT VON 1424: DAS ITALIENISCH-DEUTSCHE SPRACHBUCH VON GEORG VON NÜRNBERG

Günter Holtus/Wolfgang Schweickard (Mainz)

La [lingua] parlata è irregolare e negletta, ama a preferenza i termini originarij, è sparsa di maniere familiari, di allusioni particolari o triviali, è piena d'anomalie e d'ambiguità, però senza conseguenza, perchè l'azione e 'l gesto che l'accompagna, e la conoscenza delle persone e degli oggetti previene abbastanza gli equivoci*.

Vorbemerkungen

Die Untersuchung historischer Stadien gesprochener Sprache hat sich mittlerweile mit im einzelnen unterschiedlicher Rechtfertigung und Zielsetzung als Forschungsgegenstand in der Germanistik wie auch in der Romanistik etabliert. Aus wissenschaftstheoretischer Sicht ist als gemeinsames Anliegen das Streben nach Vervollständigung der bisherigen Sprachgeschichtsschreibung zu beobachten, zunächst im Hinblick auf die materielle Erfassung historischer Belege gesprochener Sprache, im Anschluß daran auch im Hinblick auf soziolinguistische und pragmalinguistische Aspekte¹.

Ausgehend von der Diskussion um die Historizität des gesprochenen Französisch² wurde die Fragestellung bald auch im Bereich der Italianistik angesprochen, zunächst in methodischer Hinsicht³. Mittlerweile liegen mehrere

* M. Cesarotti, "Saggio sulla filosofia delle lingue applicato alla lingua italiana, con varie note, due rischiaramenti e una lettera, tutto inedito", in: *Opere*, vol. I, Pisa 1800, S. 21.

¹ Zu den soziolinguistischen und pragmalinguistischen Forschungsperspektiven vgl. Schlieben-Lange 1979, Schlieben-Lange/Weydt 1979 sowie die Beiträge in Schlieben-Lange/Gessinger 1982 und Sitta 1980.

² Vgl. dazu etwa Kemmner 1972, Bork 1975, Hunnius 1975, Hausmann 1975, Meier 1977, Hausmann 1979, Greive 1978, Hunnius 1981, Schmitt 1980, Ernst 1980, Hausmann 1980, Steinmeyer 1979, Wandruszka 1981, Greive 1984 sowie die Übersicht bei Schweickard 1983, S. 212–218.

³ Holtus 1980 und 1984, Schweickard 1983 sowie De Blasi in diesem Band.

Einzeluntersuchungen an konkretem Textmaterial zur Geschichte des gesprochenen Italienisch vor⁴.

Jede Diskussion um die Geschichte der gesprochenen Sprache in Italien wirft zunächst die Frage auf, in welchem Maße für die Zeit vor der *unificazione* überhaupt von einer eigenständigen Form des gesprochenen Italienisch (als *lingua*) die Rede sein kann. Das Italienische wurde nur von einer relativ geringen Zahl von Sprechern als Muttersprache gebraucht; demgegenüber dominierte in dieser Funktion der Dialekt. Soweit tatsächlich Italienisch gesprochen wurde, ist zumindest davon auszugehen, daß die *lingua scritta* als Ausgangspunkt diente⁵. Demnach existierte zwar ein natürlicherweise gesprochenes Italienisch, es blieb aber durch die besonderen Umstände der italienischen Sprachgeschichte ein regionales Phänomen. Für das Italienische erscheint die Untersuchung der Geschichte der gesprochenen Sprache daher grundsätzlich in einem anderen Licht als die Untersuchungen zur Geschichte des gesprochenen Französisch, wo sich die Sprachform der Ile-de-France bereits sehr viel früher als Nationalsprache durchsetzen konnte⁶. Unter diesen Umständen kommt bei der Untersuchung der Historizität gesprochener Sprache in Italien den Dialekten auch ein wesentlich höherer Stellenwert zu. Die historischen Dialekte Italiens sind im Gegensatz etwa zu der Situation in Frankreich auch heute noch in hohem Maße lebendig. Neben der materiellen Darstellung schafft die Untersuchung historischer dialektaler Texte mit Merkmalen gesprochener Sprache zunächst die Voraussetzung für diachronische Vergleiche moderner und historischer Formen der einzelnen Dialekte. Darüber hinaus wird dadurch auch die Voraussetzung für die diachronische Vergleichbarkeit und Abgrenzbarkeit zwischen standardsprachlichen und dialektalen Texten geschaffen. Gerade für den Bereich regionaler und dialektaler Merkmale stellen sich bei Untersuchungen zur Entwicklung des gesprochenen Standarditalienischen auch insofern besondere Probleme, als eine allgemein anerkannte Norm vor allem für das gesprochene Italienisch fehlt. Es erscheint daher mehr als problematisch, in Texten früherer Jahrhunderte Elemente der gesprochenen italienischen Sprache (der *lingua*) nachweisen zu wollen, wenn dabei nicht die bestehenden regionalen oder sogar dialektalen Einflüsse in ihrer spezifischen Eigenart berücksichtigt werden.

⁴ Lichem 1981, Held 1981 und 1983, Holtus 1983 sowie Blumenthal, Metzeltin und Hecker in diesem Band. Einige grundlegende Aspekte wurden bereits von Nencioni 1976, Maraschio 1977, Castellani 1978 und Sabatini 1978 behandelt.

⁵ Vgl. zu diesen Angaben De Mauro 1979, Bd. 1, S. 34 ff., Bd. 2, S. 306 ff. und Cortelazzo 1980, S. 97.

⁶ Vgl. dazu Pfister 1972.

Aus diesem Grunde sollte unterschieden werden zwischen

- a) dem Versuch eines – bei sorgfältiger Abgrenzung – möglichen Nachweises gesprochener italienischer (Standard-)Sprache (*lingua*) in früheren Jahrhunderten und
- b) dem Versuch eines Nachweises von Elementen des Gesprochenen, die jedoch nicht den Anspruch erheben dürfen, als Charakteristika der gesprochenen italienischen (Standard-)Sprache (*lingua*) angesehen zu werden; vielmehr sind diese Merkmale als generelle Elemente gesprochener Sprache bzw. als regionalsprachliche oder dialektale Spezifika zu betrachten (die diatopische Komponente ist wegen der Eigenart der italienischen Sprachgeschichte, nämlich der relativ langen sprachlichen Autonomie der einzelnen Regionen und der späten Nationalisierung im politischen und sprachlichen Sinn, von besonderer Bedeutung)⁷.

Neben der spezifisch italianistischen Frage der Dichotomie von Standard-sprache und Dialekten ist als zweiter Problemkreis im Rahmen der Untersuchung historischer Formen gesprochener Sprache zu erörtern, aus welchen Quellen das Materialkorpus für die Untersuchung entnommen werden kann. Diese Problematik ergibt sich daraus, daß die natürlichste Form der gesprochenen Sprache, die im Hinblick auf Typus und Realisierung gesprochene Äußerung, als solche für die Zeit vor dem Aufkommen von Möglichkeiten zur Tonaufzeichnung dem heutigen Forscher nicht zugänglich ist. Man ist daher auf schriftliche Quellen angewiesen, wobei sich zunächst die Frage stellt, in welchem Maße der Versuch, gesprochene Sprache aus schriftlichen Quellen zu gewinnen, überhaupt sinnvoll ist.

Dazu ist grundsätzlich zu bemerken, daß ein schriftlicher Text sich nicht ausschließlich auf Merkmale beschränken muß, die typisch für die Schriftsprache sind; vielmehr können auch schriftliche Quellen den Typus 'gesprochene Sprache' repräsentieren. Erkennt man grundsätzlich an, daß gesprochene Sprache anhand schriftlicher Dokumente wenn nicht exakt rekonstruierbar, so doch in einigen ihrer Merkmale analysierbar ist, stellt sich schließlich die Frage, welche konkreten Quellen für diese Analyse in Frage kommen. Eine Typologie der hier in Betracht zu ziehenden Textsorten hat Ernst (1980:3) am Beispiel des Französischen erstellt:

⁷ Aufgrund der spezifischen Genese und Sprachentwicklung des Italienischen, ausgehend von der Basis des Florentinischen, waren die nicht-toskanischen regionalen Sprachen am Prozeß der Entstehung der italienischen Standardsprache nur peripher beteiligt. Von daher ist eine Dichotomie gesprochene/geschriebene Sprache im Sinne zweier grundsätzlicher divergierender sprachlicher Systeme, die sich nur durch das Merkmal 'gesprochen' vs. 'geschrieben' unterscheiden, für das Italienische nicht gegeben und, bezogen auf die Geschichte der italienischen Sprache vor der *unificazione* mit der Herausbildung und Bestätigung einer nationalen Standardsprache in Italien, bei Berücksichtigung der historischen, politischen, sozialen und literarischen Situation nicht existent (vgl. Holtus 1984).

1. Historische Transkriptionen real gesprochener Rede
2. Musterdialoge mit fiktiver direkter Rede in didaktischen Texten
3. a) Fiktive direkte Rede im Theater
b) Fiktive direkte Rede in erzählenden Texten
4. Metasprachliche Texte
5. Weiterentwicklungen des gesprochenen Französisch außerhalb Frankreichs.

Auf besonderes Interesse stieß bislang vor allem die Kategorie "Fiktive direkte Rede im Theater"⁸. Diese Kategorie birgt den unübersehbaren Vorteil, daß die hier verwendete Sprachform besondere Affinitäten zum Gesprochenen aufweisen kann; des weiteren ist eine relativ große Zahl von Quellentexten der Forschung unmittelbar zugänglich. Zwar ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Theatersprache keine primäre Quelle für authentische, gesprochene Spontansprache darstellt, weil sie als literarisches Erzeugnis als ein Kunstprodukt anzusehen ist, dessen Gestaltung vom Autor zur Erreichung bestimmter Effekte beeinflußt wird. Demgegenüber ist jedoch zum einen darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Theatersprache in vielen Fällen zumindest um den Versuch handelt, gesprochene Sprache soweit wie möglich nachzuahmen⁹. Daraus resultiert durchaus ein Modellcharakter von Theater texts, wobei die Brauchbarkeit natürlich im einzelnen entsprechend der Zielsetzung des Autors variiert¹⁰. Schließlich kann es sich im Hinblick

⁸ Hier sind für den germanistischen Bereich zu nennen Betten 1980, zum Französischen Baader 1978, Hausmann 1980 (speziell zu den Frageformen Kaiser 1980 und Finke 1983), zum Italienischen Holtus 1983 sowie Hecker und Metzeltin in diesem Band.

⁹ So auch Nencioni 1976, der von einer 'sapiante mimesi' spricht (S. 51); vgl. dazu auch die Ausführungen von Roumois-Hasler 1983, vor allem 12 ff., mit weiterer Literatur.

¹⁰ Diese Einschränkung gilt in gleichem Maße für die direkte Rede in literarischen Prosatexten. Gewiß lassen sich in Dialogpartien von Prosa- und Lyriktexten Merkmale nachweisen, die formal mit denen spontan gesprochener Sprache übereinstimmen mögen (vgl. z.B. Held 1981, Lichem 1981; generell – am Beispiel des Französischen bei Rutebeuf – auch Wandruszka 1981). Auch für diese Textsorten ist jedoch zu bemerken, daß Elementen gesprochener Sprache im Kontext des dichterischen Gebrauchs eine völlig andere Funktion (und Gestalt) zukommen kann, als dies in der tatsächlichen mündlichen Alltagskommunikation der Fall ist. Mit dieser Bemerkung soll die Legitimität von Untersuchungen zu gesprochener Sprache in literarischen Prosatexten (Dante, Boccaccio) nicht grundsätzlich angezweifelt werden. Es scheint hier nur in besonderem Maße erforderlich zu sein, darauf hinzuweisen, daß die Untersuchungsergebnisse im richtigen Rahmen gesehen werden müssen. In diesen Fällen ist mit besonderer Sorgfalt zu entscheiden, ob der Verfasser tatsächlich intendiert, gesprochene Sprache realistisch nachzuahmen, oder ob die gesprochene Sprache nur formal als mündliche Kommunikation erscheint, inhaltlich und funktional aber eine stilistische Variation von literarischem Niveau darstellt.

auf die Theatersprache durchaus als eine sinnvolle Aufgabe erweisen, die Stilforschung und Rhetorik im klassischen Sinne mit den aus der jüngeren Diskussion bekannten Methoden und Untersuchungsverfahren der Textlinguistik, der Konversationsgrammatik und der pragmlinguistischen Sprechaktanalyse zu verbinden.

Ebenfalls von besonderem Interesse erscheinen Texte der zweiten Kategorie, d.h. "Musterdialoge mit fiktiver direkter Rede in didaktischen Texten", der auch der im folgenden zu analysierende venezianische Text angehört. Das grundsätzliche Interesse dieser Textsorte für die Betrachtung historischer Stadien gesprochener Sprache hat für das Französische Christian Schmitt mit seiner Analyse von de la Fays *Linguae Gallicae et Italicae hortulus amoenissimus* nachgewiesen. Für das Italienische scheint bislang keine vergleichbare derartige Untersuchung vorzuliegen. Neuerdings hat Edgar Radtke auf dem 17. Kongreß der *Société de linguistique romane* in Aix-en-Provence in dem Vortrag "Le français parlé au XVII^e siècle et l'analyse de la conversation" einige französische und mehrsprachige Sprachbücher des 17. Jahrhunderts im Hinblick auf dialoggrammatische Merkmale untersucht (Antonio Fabro, *Grammatica per imparare le lingue italiana, francese, e spagnola*, Roma 1626; Abraham de La Faye, *Linguae gallicae et italicae hortulus amoenissimus*, Halle 1608; L'Abbé Lanfredini, *Méthode courte et facile pour apprendre la langue italienne*, Lyon 1673; Giovanni Alessandro Longhetti, *La novissima grammatica delle tre lingue italiana, francese e spagnuola*, Vénice 1668; Claude Mauger, *Les dialogues françois et flamans*, Utrecht 1683; Pierre Rayot de St. Julien, *Le souhait des Alemans. Der Deutschen Wunsch*, Bremen 1643; Giovanni Veneroni, *Le Maître italien ou la grammaire de Veneroni*, Bâle 1752).

Dabei lassen sich die folgenden Gründe für die Auswahl dieser Textsorte anführen:

- a) die Gesprächsbücher setzen sich in der Regel die Vermittlung von Sprachkenntnissen im Bereich des Gesprochenen zum Ziel; von daher ist eine relativ getreue Wiedergabe gesprochener Sprache, umgangssprachlicher oder auf den jeweiligen Kontext bezogener fachsprachlicher Charakteristika naheliegend.
- b) Die Gesprächssituation wird relativ wirklichkeitstreu und natürlich reproduziert, da weder stilistische noch ästhetische Merkmale im Vordergrund stehen, sondern der kommunikationstechnische und pragmatische Aspekt überwiegt.
- c) Die Zahl der Konversationsbücher gerade im Bereich der französischen und der italienischen Sprache läßt zahlreiche Vergleiche zu, die den Ausnahmeharakter einzelner Texte relativieren und letzten Endes eine gewisse Repräsentativität der Texte verbürgen (vergleichbare Probleme der

Methodik einer Erforschung gesprochener Sprache anhand schriftsprachlicher Quellen des 15. Jahrhunderts behandelt insbesondere auch der Beitrag von De Blasi in diesem Band).

Der nachfolgenden Untersuchung wird die von Oskar Pausch besorgte Edition des "Ältesten deutsch-italienischen Sprachbuchs von Georg von Nürnberg" zugrunde gelegt¹¹, dessen Bedeutung auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht schon mehrfach unterstrichen worden ist¹². Besonderes Interesse für die Untersuchung zur Historizität gesprochener Sprache gewinnt das Sprachbuch durch zwei Dialogpartien im dritten Hauptteil, denen Pausch "Lebensechtheit – die vielen Lehrbüchern der Gegenwart zur Ehre gereichen könnte" bescheinigt (S. 38). Es handelt sich dabei zum einen um einen Dialog in einem Kleiderladen zwischen einem deutschen Kaufmann (dem Käufer), einem (später hinzukommenden) Makler und einem Venezianer (dem Verkäufer). Im zweiten Dialog treten die gleichen Personen bei einer lebhaften geschäftlichen Verhandlung auf (vgl. Pausch, S. 37 f.).

Es versteht sich, daß im Rahmen dieses kleineren Beitrags nicht alle für die Thematik gesprochener Sprache relevanten Merkmale des Textes herausgearbeitet werden können (grundlegend für die Sprache der *vocabolari venetotedeschi* im 15. Jahrhundert ist nunmehr Rossebastiano Bart 1983; als Vergleichsbasis ist immer noch maßgebend Stussi 1965), sondern eine Beschränkung auf einzelne Bereiche der Grammatik (Morphosyntax und Syntax), der Textlinguistik (Partikelforschung) und der Lexik erfolgen muß. Der Schwerpunkt wird daher auf die folgenden vier Kapitel gelegt: Formen des Fragesatzes in den Dialogpartien, syntaktische Auffälligkeiten insbesondere in bezug auf parataktische und hypotaktische Konstruktionen, Gebrauch von Gliederungssignalen und Abtönungspartikeln, lexikalische Besonderheiten insbesondere im Bereich der Idiomatik und des umgangssprachlichen Vokabulars: "Ele vianza che simpara sempre la chatiueria piu tosto chal ben" (100v, 4, zitiert nach der Edition Pausch 1972; vgl. zur Einschätzung des

¹¹ Cod. 12514 der Österreichischen Nationalbibliothek Wien und Cod.ital. 261 der Bayerischen Staatsbibliothek München, ediert von Oskar Pausch 1972; zur Bedeutung der deutschen Bevölkerung in Venedig zur Zeit des ausgehenden Mittelalters vgl. die Untersuchungen von Braunstein 1977, zur Kenntnis des Deutschen in Italien im 15. Jahrhundert Giustiniani 1982; weitere italienisch-deutsche Sprachbücher werden von Emery 1947 und 1948 vorgestellt. Die Handschriftenfiliationen und weiteren Merkmale dieser Texte sind insbesondere auch von Alda Rossebastiano Bart mehrfach untersucht worden (zusätzlich zu den genannten Manuskripten noch Cod. a 5.20 = it. 405 der Biblioteca Estense, Modena, Ms.Pal.Germ. 657 der Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod.ital. 362 der Bayerischen Staatsbibliothek München, Cod.palat.lat. 1789 der Biblioteca Vaticana und Ms.Magl. IV 66 = 128 M 12 der Biblioteca Nazionale Florenz.

¹² Vgl. dazu den Überblick bei Pausch, S. 39 f.

Sprachniveaus Mussafia 1873, S. 122 und Pausch 1972, S. 55; ferner Höybye 1974; Zamboni Rez. 1974).

1. Fragesatz

Den ersten Untersuchungsbereich bei der Beschreibung von Elementen der gesprochenen Sprache bilden die Strukturen des Fragesatzes, wenngleich hier für das Italienische bzw. für das Venezianische keine so spezifisch einzelsprachlichen Ergebnisse wie für das Französische zu erwarten sind, da dem Italienischen für diesen Bereich eine dem Französischen vergleichbare Polymorphie fehlt (vgl. dazu Söll 1980, S. 138 ff.). In den Dialogen des Sprachbuchs sind sowohl Satzfragen (Entscheidungsfragen) als auch Wortfragen (mit einleitendem Fragewort) zahlreich belegt. Besonders charakteristisch sind für den venezianischen Text die Satzfragen mit Enklise des Subjektpersonalpronomens an das konjugierte Verb (vgl. Zamboni 1974, S. 25). In der Regel erfolgt die Anrede in der 2. Pers. Sing., Anreden in der 2. Pers. Plur. (vgl. z.B. "Sy vui vegnudo per quell fato"; 89r, 29) sind demgegenüber selten. Am häufigsten werden die Frageformen mit *essere* und *avere, volere* und *sapere* gebildet:

Estu orbo nogeuedestu (37v, 2),
 Estu vighu qua p(er) imparar latin (100r, 32);
 Astu anchora menestrado (19r, 2),
 Che astu dabueuer astu niente de bon (88v, 10),
 hastu neguna stadiera in casa (92v, 20),
 hastu pare e mare (100r, 19);
 vostu far vna cortesia cena questa sera comy (4r, 9),
 Me vuostu dar vn pasto va fa menestrar la vianda (18v, 30),
 Vuostu che te diga la veritade (91r, 9);
 Sastu anchora miga el todescho (98r, 16),
 ne sasstu anchora miga (100r, 33),
 Sastu anchora dir tenascha el Vermo chan (100v, 1).

Daneben stehen Bildungen mit anderen Vollverben:

Ma terechorderastu de my (13v, 18),
 Manzestu volentiera late pressa (13v, 22),
 Te lamentestu demy si forte (56v, 34),
 Credestu chel no sia altro fustagno in questa t(er)ra chel to (88r, 5),
 distu de seno (98r, 20).

Nicht immer entspricht der Frageform auch eine Fragefunktion, vielmehr handelt es sich in einigen Fällen bei den formal eine Frage indizierenden Verbformen um Gliederungsmerkmale für die Gesprächseröffnung:

Vestu el te da zento ducati de quelle vintizinqe peze (89v, 30),
 Oldistu guarda se lui instesso puo vegnir zoso (90v, 24).

In diesem Sinne kann auch *sastu* die Funktion einer gesprächsgliedernden (meist satzschließenden) Partikel übernehmen (vgl. dazu Stammerjohann 1977:117 in bezug auf italienisch *sai/sa*: "In posizione finale, invece, *ecco*, *insomma* e *si* formano, insieme con *così* e *sai/sa*, uno di due gruppi di segnali di chiusura").

Quante ore son sona el *sastu* se dio taida (3r, 19),
 Che se fa in chussina el *sastu* (10v, 2),
 Che bon merchado ede spezie adesso *sastu* (20v, 14),
 Nuy auemo abudo hospidi anchuo no lo *sastu* (26r, 9),
 Mefe sy no lo *sastu* (89r, 30).

Bei den Entscheidungsfragen mit substantivischem Subjekt erscheint nur die Frageform mit Inversion und fakultativer adverbialer Ergänzung (V-S-(Adv)):

E questa la uia dretta atreuiso (40r, 19),
 E to pare in chassa (86r, 29),
 Vien to pare anchora (90v, 29),
 Te trata ben to mis(er) (100r, 28).

Ferner sind zwei Satzfragen mit Indefinitpronomen bzw. in der Verbindung mit *essere* + *assai* anzutreffen:

Ve piäseraue alguna cossa (86v, 10),
 Easay che tue qua (100r, 23).

Bei den Wortfragen mit *che* erfolgt in der 2. Pers. Sing. wiederum die Enklise des *tu* (selten *ue*) nach dem konjugierten Verb:

Che uostu che tene fazo ele pur fato e no posso alltro (16r, 26),
 Che astu dabauer astu niente de bon (88v, 10),
 Che nastu affar se nuy teli pagemo (89v, 10)
 Che fastu qua (98r, 26),
 Che uuostu sauer donde vegno (98r, 29),
 Che hastu affare chol mio andare (98r, 30);
 Che ue piäseraue dissemelo (21v, 33).

In der 3. Pers. Sing. steht *che* + Verb (+ Subjekt):

Chetauanza chomi allmen (40v, 2),
 Che montta questo (93v, 13),
 Che tene apar di fati mie (100v, 6).

Selten sind demgegenüber adjektivisches *che* in der Frageform:

Che scusa chate uuj ay uostri padri q(ua)n(do)
 elli ue doma(n)da oue sy uuj sta tanto (98v, 20),

sowie adjektivisches *quale*:

a qual schola uastu (98r, 13).

Auf Personen bezogen, steht nach Präpositionen *chi*:

da chi astu chonprado questo (13v, 19).

Wortfragen mit einleitendem Frageadverb weisen meist den folgenden Satzbau auf: Frageadverb + Verb + Subjekt (substantivisch oder mit enklitischem *tu*), und zwar im einzelnen:

- come*: Chomo stastu dolce frar tue si smorto anchuo (50v, 7),
 Tue scharssso adesso esie zouene chomo farastu
 q(ua)n(do) tu sera vechio (92r, 33),
 Chomo Hallo Nometo Maistro (100r, 1);
- donde*: donde vienstu (98r, 12),
 donde vienstu (98r, 27),
 donde ello se dio taida (100r, 3),
 donde estu (100r, 18);
- ove*: Oue hastu imparado todescho (99v, 22);
- perché*: Perche astu dado chombiadio alto fante (60r, 33),
 Per che no ue piaseo (94r, 19);
- quando*: Quando dirastu la to fabola oldistu (67r, 29);
- quanto*: Quante che luy e andado (86r, 32),
 Per quanto me vuostu dar quelli peze de chola (89v, 5),
 qua(n)to te(m)po estu andado a schuola (99v, 23).

2. Syntaktische Besonderheiten

Aus dem großen Bereich der Syntax kann für den vorliegenden Text nur eine Auswahl von Merkmalen untersucht werden, wobei wiederum insbesondere die Dialogpartien zu berücksichtigen sind (vgl. generell zur Syntax venezianischer Texte Stussi 1965, S. LXXII ff.). Im einzelnen werden in Betracht gezogen: das Verhältnis von parataktischen und hypotaktischen Satzstrukturen, die Konstruktion von Konditionalsätzen, der Satzbau in komparativen Satzgefügen, Prinzipien der Wortstellung und Mittel der Hervorhebung sowie schließlich einige auffällige Belege im Zusammenhang mit dem Modusgebrauch (indikativische Konstruktion vs. Gebrauch des Konjunktivs).

Gemäß der primär didaktischen Zielsetzung des Sprachbuches (vgl. dazu Pausch, S. 50 sowie S. 77) und der daraus resultierenden Nähe zur tatsächlich in Dialogsituationen verwendeten Sprechsprache überwiegen im Text kurze parataktische Reihungen, selbst dort, wo die logischen Relationen auch – und aus logischer Sicht wohl sogar angemessener – durch hypotaktische Konstruktionen hätten ausgedrückt werden können, so etwa in Form konzessiver, kausaler oder konsekutiver Nebensätze:

- Tue intriego e mi son roto (28v, 2),
 Ele fato e no posso alltro per dona me (29v, 9),
 Eno lo fato che uostu dir fradello (29v, 11),

Tu chura puocho demi e mi meno deti zimaduro (50r, 34),
 Tu me par vn leopardo cossi estu lentizinoso (61v, 6).

Charakteristisch sind auch Relativsätze mit verallgemeinerndem Pronomen anstelle parataktischer Konstruktionen; als funktionale Besonderheit ist hierbei allerdings die damit erreichte Hervorhebung zu berücksichtigen:

Che ue piaserave disse melo (21v, 33).

Hypotaxen sind vor allem durch Objektsätze, Relativsätze, Kausalsätze sowie Konditionalsätze vertreten:

Euioi chel manigoldo te chastiga e no my (25r, 9),
 lonzi da ochi lonzi da chuo questo da cholu chelsa (27r, 31),
 Quando me atenderastu quello che tu ma imp(ro)ferto (29v, 13),
 Anchora no oldo niente zo che me vole dar desso (87v, 7),
 No trepar chon le vechie persone per che elli sano piu chati (29r, 20),
 Qesta serave vna bella dona sella no auesse el gosso (14r, 2),
 Se me fara luogo alguna chossa e uignoro ben qua dati (22r, 2),
 Euel daro cossi ben chomo se mio pare fosse qua (86v, 14),
 El basterave se tu fosse stado vinti messi in allemagna (99v, 28).

Besonders typisch sind diejenigen Konstruktionen, bei denen anstelle einer hypotaktischen Struktur mit konditionalem Nebensatz eine parataktische Anordnung mit abschließendem Imperativ steht:

Voli uui far vna cortesia disne co(n) nuj (89r, 23),
 Mo vuostu dar vn pasto va fa menestrar la vianda (18v, 30),
 volli uuy chonprar alguna chossa vegny dentro (21v, 31).

Einen großen Variationsreichtum weisen die komparativen Sätze mit Steigerungsform in der Protasis auf; teils erfolgt hier eine hypotaktische Anordnung, teils wird der Satz durch Ellipse des Prädikats verkürzt, teils wird der Satz abgebrochen und andersartig fortgesetzt (Anakoluth):

Tu vien piu spesso damy che tu no eusado (28r, 8),
 Tu e piu grosso che quando tu nassesti (28r, 16),
 Tue piu vechio demi emi son piu zouene de ti (29r, 18),
 El mio chamisoto me ueste meio cha ti el to (49r, 22),
 la uostra chassa e piu bassa dela nostra do solari (50v, 3),
 Eto dado piu duna liura del mio (55v, 8),
 Eno me stancho per chossi pizola uia chomo tu (57r, 35).

Für den Bereich der Hypotaxe ist des weiteren auf die Verbindung von imperativer Satzeinleitung mit nachfolgendem *che* (zumeist final) hinzuweisen:

Tempera questa penna che la zeta vn puocho piu sotil (16r, 32),
 fa far questo pessi apeuerada chel sia aparechiado questa sera (19r, 6),
 Va che te sia chauadi liochi (37v, 3),

Parla forte che io tintendo (58v, 22),
 Escriuellj che tu no li desmentigy (92v, 8);

ferner mit eher relativischem Anschluß:

Va chiama vn orna che porta el vin achasa (52v, 9).

Die Konjunktion *che* (ohne weiteren Zusatz zum Ausdruck des Zweifels) steht auch nach einer einleitenden Frage:

Oue riuado zouane chio no lo vezudo anchuo (16r, 24).

Im Bereich der Hervorhebung werden quantitative Differenzen im Vergleich zu modernen Texten deutlich¹³; insgesamt scheinen die Hervorhebungsstrukturen im Sprachbuch unterrepräsentiert. Zu verweisen ist auf die folgenden Beispiele:

Questo Non posso Far mi (87v, 1),
 Aspete lasse melle me io ueder (95r, 8),
 Tu ghe chon uien lassar quell quarto (90v, 15),
 El me fa mal che to uezudo (13v, 14),
 Questo crezo ben (97r, 10).

Zum Modusgebrauch ist grundsätzlich zu bemerken, daß Perioden mit Konjunktivgebrauch – abgesehen von den obengenannten Konditionalsätzen – relativ selten auftreten, vgl. z.B.:

da me vn puocho daqua alle man che sia netta (6r, 31).

Sofern die Konstruktion es erlaubt, wird ein kürzerer Anschluß mit Gebrauch des Infinitivs vorgezogen, vgl.:

No e son pur vegnudo qua vederue (97v, 24).

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß parataktische Reihungen und kürzere Sätze vorherrschen – bedingt durch die spezifische Zielsetzung und Konzeption des Sprachbuchs, das ohne komplexe Vor- und Rückgriffe und Verschachtelungen ganz der exemplifizierenden praktischen Aussage gewidmet ist – (vgl. Stussi 1965, S. LXXIX). Der Gebrauch von Hypotaxen beschränkt sich auf einige wenige Beispiele von Relativsätzen, Objektsätzen und adverbialen Nebensätzen.

3. Gliederungssignale und Abtönungspartikel

Als Gliederungssignale wird in der neueren Untersuchung zur gesprochenen Sprache eine funktional einheitliche Klasse von Sprachzeichen verstanden, die ihren traditionellen Wortartencharakter (Adverb, Adjektiv, Substantiv oder auch Verb) abgelegt haben und nunmehr als Textgliederungselemente

¹³ Vgl. dazu Antinucci/Cinque 1977, Wandruszka 1983, Gossen 1954.

zur Segmentierung eines Textganzen in Textteile oder aber als Überbrückungssignale zur Sicherung der Kontinuität des Textes bzw. Kommunikationsprozesses dienen. Für die Interpretation dieser Elemente ist entscheidend, daß neben der textgliedernden Funktion und der Beachtung des reduzierten lexikalischen Wertes dieser Elemente auch die Gesamtheit der in einem Sprechakt relevanten Kriterien mit berücksichtigt wird (Situationskontext, Thematik, illokutives Potential etc.).

Zur inhaltlichen Beschreibung des Begriffs "Gliederungssignal" sei ferner die Definition von Stammerjohann (1977, S. 110 f.), zitiert, der, ausgehend vom Französischen, so formuliert:

"Nel parlato, però, essi [sc. die Gliederungssignale] formano una classe unica, che ha la funzione, normalmente in combinazione con dei fattori prosodici, di articolare il discorso. Secondo che si trovino all'inizio o alla fine di enunciazioni, sono segnali di apertura o segnali di chiusura. Il significato lessicale originale di questi elementi essendo molto ridotto [. . .] essi hanno piuttosto una funzione comunicativa: facilitano la recezione del discorso da parte dell'ascoltatore e la sua produzione da parte del parlante".

Abtönungspartikeln dienen demgegenüber dazu, die Einstellung eines Sprechers zu seiner Äußerung wiederzugeben, d.h. auf metasprachlicher Ebene eine subjektive Aussage über die Bewertung oder Einschätzung einer Aussage zu machen und damit insbesondere die emotionale (Symptom-)Funktion einer sprachlichen Äußerung zu kennzeichnen.

Es überrascht nicht, daß angesichts des Dialogcharakters weiter Teile des Sprachbuchs in diesem eine Fülle von Gliederungssignalen und Abtönungspartikeln anzutreffen ist. Auch aus dieser Sicht steht das Sprachbuch weit aus günstiger da als manche seiner neueren Äquivalente, wenn auch die situative Einbettung des Gesprächs in den meisten Fällen nur andeutungsweise gegeben ist und viele Beispiele nur isoliert auftreten und ihren lehrbuchhaften Charakter beibehalten.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über einige der wichtigsten Gliederungssignale und Abtönungspartikeln des Sprachbuchs, wobei die einzelnen Lexeme nach ihrer jeweiligen Funktion differenziert werden. In kontrastiver Hinsicht wäre es ferner aufschlußreich, die venezianischen Formen mit den bairischen Entsprechungen zu vergleichen. Als Grundtendenz zeichnet sich hier das Bestreben des Autors ab, auch im bairischen Teil der Funktion der Partikeln zu entsprechen; diese Aspekte müssen jedoch noch in eingehenderen Darstellungen untersucht werden.

Die häufigsten Partikeln im Text sind *pur* (vgl. dazu Stussi 1965, s.v.), *mo* (ebenfalls bei Stussi 1965, s.v.), *za*, *ben* und *sastu* (im letzten Fall ist der ursprüngliche lexikalische Wert in einigen Belegen noch gegeben).

pur. — Die Partikel *pur* hat zunächst die Funktion, zu einem Handeln aufzufordern, wobei in beschwichtigender und beruhigender Form zum Ausdruck gebracht wird, daß der Aufgeforderte bei diesem Handeln kein Risiko eingeht; charakteristisch für diesen Gebrauch ist auch die Verwendung des Imperativs:

Varda pur chomo te piasse (6r, 26),
 dise pur se uole alguna cossa (86v, 13),
 Mande mele pur la p(r)ima fiada che uuj vignarj qua (95v, 23),
 lasse me pur vna scritta de uostra man (95v, 27),
 lassa pur piouer lolda sia dio che nui semo achuerto (99r, 20);
 Andemo pur chondio (94v, 6),
 Andemo pur (99v, 11);

mit resignativem Einschlag:

di pur anche ti cossi che le todeschi sian imbriagi (88v, 5).

Daneben unterstreicht *pur* den Ausdruck eines Gegensatzes (so in der Abfolge "wenn auch. . . so doch" bzw. bei impliziter Einschränkung in der Bedeutung "aber doch"):

Che uostu che tene fazo ele pur fato e no posso alltro (16r, 26),
 Eson pur vostro amigo se uui voli /o/ no (89v, 3);
 P(er)la bona fe eho pur rason (91r, 8),
 Ma Ele pur Rason (96r, 1),
 Ma pur euoraue altrosy dinari (97r, 15).

In der Verbindung *convenire* + *pur* + Infinitiv unterstreicht *pur* das, was angebracht ist:

Chi vuol auer bona roba la chonuien pur pagare (89v, 27),
 la stazon chon uien pur guadagnare qual cossa (90r, 20).

Häufig steht *pur* auch in der Funktion von "soltanto":

Tu no di ami pur ati solo (37v, 4),
 Ecrezo che tu ly tien in stazon pur p(er) ve(n)der (89v, 11),
 Vuj ve vole pur coruzar com my (89v, 14),
 Elle pur cossy (97v, 17),
 No e son pur vegnudo qua vederue (97v, 24),
 El ue zouera pur auuj soli e anesun altro (98r, 7),
 El te zouera pur ati solo piu cha anesson altro (98r, 24),
 Pur qua el uien adesso (98v, 2),
 Mio pare crede pur chio no digo ben tal hora (99v, 12).

mo. — Die Partikel *mo* steht meist in der Verbindung mit *uia* und dient in der Regel als Eröffnungssignal in Form einer Aufforderung ("auf geht's", "los", "nur zu"):

Mouia euoio andar adisnar (88r, 27),
 Mouia tole vn buchon de pan (88v, 28),
 Mo uia ele meio ess(er) villan che recesseuele (89r, 10),
 descusi mo qua dessoto (91v, 2),
 Mo uia lauj uuj mo ben vezudo desoto e desora (91v, 5),
 Chussi lo mo dachauo (91v, 7),
 Mo uia diselli che le mio (92r, 3),
 Mouia euoio chelsia so daspuo che uuj vole (92r, 7),
 Mouia ele uostro euoio p(er)der questa volta cho(n) uuj (92r, 18),
 Mouia el Marchado efermo (92v, 1),
 Mo uia in bonora el no die manchar p(er) questo (93r, 9),
 fa mo rason zo che monta lauanzo (93r, 16),
 Mo uia e uoio tore tuti questi e quelli de colla (94v, 26),
 Mo uia cho me chontari Vuj la peza choli sta soto soura (95r, 2),
 Mouia disse vna parola e sera salua lanema uostra (95r, 9),
 Mo uia romagni chon dio (96r, 26),
 Mo uia e ho fato zo che uuy auy voiudo (97v, 34).

Seltener steht *mo* allein, es kann aber auch so die obengenannte Funktion haben, und zwar vor und nach dem Verbum stehend und in der Verbindung mit einem Imperativ:

Mo porta za ly grissy e lle telle presta mente (94v, 15),
 Mo uele molto ben e guarda quelle che te uien ben (94v, 17)
 Monstra mo de quelli de mezo e de quellj de soto in soto (94v, 23).

In einem Fall steht *mo* am Ende der Äußerung:

Si quanto ey mo (94r, 29).

za. — Die Partikel *za* hat die Funktion, eine Aufforderung in bezug auf den Sprecher zu verstärken, und steht in der Regel mit dem Imperativ; die Belegstellen zeigen als typische Verwendungsformen die Strukturen *monstra za* bzw. *mette za*:

Monstra za el fustagno dela corona (86v, 23),
 Sy monstra za ogni cossa (89r, 32),
 Volentiera el sera fato mostra za vn chortello (91v, 3),
 Eho za chonprado p(er) mile ducati piu tosto (92r, 31),
 Mostra za vn alltra peza impe de quella (94r, 23);
 Mette za el desco ala luse (94v, 14).

ben. — Wie im modernen Italienisch ist die Partikel *ben* in vielen unterschiedlichen Funktionen belegt. Von besonderer Bedeutung ist die Funktion der Bekräftigung:

El puo ben esser ma ion non lo crezo (87r, 30),
 El e ben vero el ue poraue donar ogni cossa (87r, 31),
 Eho ben altersi fustagno per quell presio che /e/ ben bon (90r, 2),

Eno Ho pensier Che no lo despaza se nauesse ben mile peze (92r, 1)
 Questo crezo ben (97r, 10),
 Ene son ben dolente questo sa ben dio (97v, 7),
 Ene son ben zerto (97v, 8),
 Elo ben sano (97v, 11).

Daneben dient die Partikel *ben* zum Ausdruck der Wahrscheinlichkeit einer Aussage:

Ele ben sta gran moria (86r, 22),
 Se me fara luogo alguna chossa e uignoro ben qua dati (22r, 2),
 Questo Vederemo Nuj Ben adesso (95r, 1).

Davon zu trennen sind Verwendungen, in denen *ben* in der ursprünglichen lexikalischen Bedeutung "gut" steht:

ben tintendo (95v, 29),
 El so ben (98r, 32).

sastu. — Wie bereits erwähnt, kommt *sastu* neben der konkreten lexikalischen Funktion der Frage auch die Funktion der Gesprächseinleitung zu; dazu die folgenden Beispiele, in denen *sastu* als Schlußsignal mit rückverschiebender Funktion steht:

Quante ore son sona el sastu se dio taida (3r, 19),
 Che bon merchado ede spezie adesso sastu (20v, 14),
 Nuy auemo abudo hospidi anchuo no lo sastu (26r, 9).

meffe. — Meist in Verbindung mit *sy* stehend, dient *meffe* zum emphatischen Ausdruck einer Affirmation:

Mefe sy io (86r, 13),
 Meffe si ene ho ben dusento peze in chasa (87r, 10),
 Meffe sy ma no p(er)q(ue)ll pressi che sia cossi bon (88r, 7),
 Mefe sy no lo sastu (89r, 30),
 Meffe siio (92v, 21),
 Meffe sy fate auanti (100r, 15).

Selten steht dabei die eigentliche Bejahungspartikel von der Bekräftigungspartikel *meffe* getrennt:

Esy uel don volentierasula mia fe (93r, 37).

Ebenso kann *meffe* eine Negation verstärken:

Meffe non (86r, 26).

Daneben erscheint auch die einfache Verwendung von *meffe* zur Bekräftigung einer Aussage insgesamt:

P(er)mefe tu ne sa asay in questo te(m)po (99v, 27).

Der Text weist neben den genannten Beispielen eine Vielzahl weiterer, ähnlicher Merkmale auf, von denen hier einige wenigstens noch angeführt werden sollen:

Ehi talianj no falla miga qua(n)do elli senabati (88v, 7),
 Sastu anchora miga el todescho (98r, 16),
 ne sasstu anchora miga (100r, 33),
 Elly no ge do manda may (98v, 22),
 Eno me posso ponto lagnare da luj (100r, 31),
 Esy anderemo puo a dormire (98v, 31),
 Esy andero puo achasa mia affar cholazion (98v, 34),
 Ma lly no monterano tanto epuo me co(n)uieu auer q(ue)llj dinari
 daspender (95v, 20),
 Quando dirastu la to fabola oldistu (67r, 29),
 Euel monstraro tuto quanto / e uui tore quell che ue piасero meio
 (86v, 24),
 El mea In soniado straniamente questa note seguramente (48r, 5),
 Chetauanza chomi allmen (40v, 2),
 Tua bon trepare (95r, 11),
 E crezo chel sia in via anchome (86v, 3),
 Euoio comprare algune cosse p(er) doman stagando vn pocho
 (48v, 11).

Insgesamt zeigt sich, daß die jeweilige Funktion der Partikeln primär kontextbedingt ist. Eine eigentliche lexikalische Bedeutung tritt gegenüber der sich erst aus der jeweiligen Situation und aus der Satzeinbettung im Dialog ergebenden Abtönung zurück. Es wird ferner deutlich, daß das Sprachbuch durchaus eine Fülle von spontansprachlichen, die Authentizität der Dialoge bekräftigenden Elementen enthält; natürlich muß dabei einschränkend berücksichtigt werden, daß der vorgegebene spontansprachliche Charakter des Textes letzten Endes fingiert ist und nur als Nachahmung einer möglichst authentischen Dialogsituation geschaffen worden ist.

4. Umgangssprachliche und idiomatische Charakteristika

Die lexikalischen Besonderheiten des Sprachbuchs sind insbesondere in dialektologischer Hinsicht schon relativ eingehend behandelt worden (vgl. Mussafia 1873 und im Anschluß an Pausch Goebel 1975). In diesem Rahmen geht es nunmehr darum, einige Merkmale aus dem umgangssprachlichen und dem idiomatischen Bereich herauszustellen. Auch in dieser Hinsicht bietet der Text vielversprechende Perspektiven, entsprechend der Charakterisierung Mussafias (1873, S. 122, vgl. Pausch, S. 55):

„[Bezüglich des Italienischen] ist kein Grund vorhanden, nicht anzunehmen, dass es uns die Mundart von Venedig darstelle, nur ist darunter zunächst die plebejische rustike Mundart zu verstehen, wie sie uns

in den Schriften der volkstümlichen Dichter Padua's, Vicenza's, Treviso's aus dem XVI. Jahrh[undert], und noch vielfach in den bäuerischen Idiomen dieser Gegenden, sowie von Chioggia, Burano u.s.w. entgegneten".

In diesem Zusammenhang ist zunächst auf eine Reihe von derben Ausdrücken aufmerksam zu machen, auf die Pausch (S. 55) hinweist:

El te puza el fiado fatinla
 El te puza i denti to te uia (5v, 31 f.),
 Qesta seraue vna bella dona sella no auesse el gosso (14r, 2),
 Io te daro el cholor biauio aiochi (50v, 9).

In seinem Resümee nach der Sichtung dieser Beispiele unterstreicht Pausch, daß der Text die besten Voraussetzungen für eine lebensechte Dokumentation des Venezianischen des 15. Jahrhunderts bietet:

"Mit diesen sprachlich-inhaltlichen Ausführungen dürfte geklärt sein, daß das vorliegende Sprachdenkmal den Bedarf niederer städtischer Volksschichten, der artesani und des popolo menudo widerspiegelt. Es ist nicht auf Kaufherren, sondern auf kleine Kaufleute zugeschnitten" (Pausch, S. 57).

Für den Bereich der Idiomatik sind des weiteren eine ganze Reihe von Bekräftigungs- und Beteuerungsformeln zu nennen:

Quante ore son sona el sastu se dio taida (3r, 19),
 Im bonora (87r, 12),
 gramerzi questo so io ben (88v, 17),
 Madio tu la indiunado (88v, 27),
 El sia fato al nome de dio (88v, 29),
 Negin fara auanti du uuy questo uestoio ben dir (89r, 8),
 Ste chodio tutti quanti e gramerzi (89r, 19),
 Eson pur vostro amigo se uui voli /o/ no (89v, 3),
 In bona fe vuy aui Cernido limiori (89v, 9),
 Santa maria mare uui dise vero (89v, 13),
 Per amor de quell valenthomo (90r, 27),
 Ande chon dio ze haue ben fornido (90v, 8),
 In bonora fallo presto (90v, 23),
 P(er) la bona fe eho pur rason (91r, 8),
 Vuj me aueressi fato vn s(er)uisio crede melo (91r, 23),
 Sia chondio (93r, 13),
 Gramerze Ati questo so io ben (93v, 1),
 In bonora andemo pur (94r, 16),
 Andemo pur chondio (94v, 6),
 Madio sy vna scharssella thodescha (96r, 10),
 Mo uia romagni chon dio (96r, 26),
 Ande In lo nome de dio (96r, 27),

Va chondio (97r, 31),
 Ene son ben dolente questo sa ben dio (97v, 7),
 Sy p(er)la grazia de dio (97v, 11),
 Oime questo e mal fato (97v, 16),
 Eno uoio dir gramerze (98r, 2),
 Vachondio (98v, 23),
 lassa pur piouer lolda sia dio che nui semo achuerto (99r, 20),
 donde ello se dio taida (100r, 3),
 lolda se dio ela verzene maria la qual me in segna tuta via (100v, 9).

Desgleichen einige allgemeine idiomatische Wendungen:

El mio fante de chusina sa chosinar dogne man Roba (17r, 6),
 Eno faro per zerto (89r, 5),
 Che montta questo (93v, 13),
 Questo no monta niente (95v, 17),
 Questo no e dito niente (95v, 22),
 Eso de zerto che piero vsa i(n) questa chontrada p(er) vna bella mamola (99r, 8).

Bisweilen werden die Dialoge durch Vergleiche bereichert:

Tu tessi como fa el ragno (31r, 33),
 Tu stra fora questo panno chomo fa vna tarma (31v, 11).

Den Bereich der Sentenzen, Maximen und sprichwörtlichen Redensarten hat bereits Rossebastiano Bart 1976 ausführlich untersucht; davon hier nur einige Beispiele, zumal diese Merkmale nicht in eindeutiger Weise der gesprochenen Sprache zugeordnet werden können:

lonzi da ochi lonzi da chuor questo da cholu chelsa (27r, 31),
 Quando chanta el girlingo chia rio signor mudar lo puo (32v, 11),
 Ma quando canta el ferlingiulo bon o rio tiene a quello (32v, 12),
 Laqua de le uide bianche fa belle choloreti ale don(n)e sole golte (41r, 23),
 Chi fa credenza spaza asay e p(er)diamissi [i] dinari no ha may (59r, 8),
 Vn anima zintil non fa may seno zintil mente (61r, 26),
 Ama el p(ro)simo to como ti me diessimo (61v, 31),
 Mo uia ele meio ess(er) villan che recresseuele (89r, 10).

Mit diesen Belegen ist nur eine kleine Auswahl der lexikalischen Besonderheiten des Textes erfaßt worden. Auf eine Vielzahl lexikalischer und dialektaler Merkmale des Autors aus Nürnberg ("Ele de numbergo", 100r, 4) kann hier nicht näher eingegangen werden. Auch der eher schriftsprachliche oder literarische Anteil ist im Rahmen dieses Beitrags zugunsten der sprechsprachlichen Merkmale im Hintergrund geblieben.

Schlußbemerkung

Die Untersuchung des Sprachbuchs von Georg von Nürnberg hat eine Reihe interessanter Belege von Merkmalen gesprochener Sprache im Venezianischen des 15. Jahrhunderts erbracht. Insbesondere was den Gebrauch von Gliederungssignalen und von Abtönungspartikeln betrifft, ferner im Hinblick auf typische umgangssprachliche und idiomatische Wendungen, aber auch bezüglich der syntaktischen Merkmale und des Bereichs der Frageformen hat sich der Text als ergiebig erwiesen. Dabei ist festzuhalten, daß die hier durchgeführte Untersuchung für die einzelnen Bereiche durchaus noch weiter differenziert und auch noch auf weitere Aspekte ausgedehnt werden könnte¹⁴. Aus methodischer Sicht wurde ein weiteres Mal der Nachweis darüber geführt, daß der von Gerhard Ernst so genannte Quellentypus "Musterdialoge mit fiktiver direkter Rede in didaktischen Texten" eine ernstzunehmende Grundlage für Untersuchungen zur Historizität gesprochener Sprache darstellt. Diesbezüglich erscheint es als eine vordringliche Aufgabe, daß ein besonderes Augenmerk auf weitere derartige Texte gelenkt wird und diese der Forschung zugänglich gemacht werden. Gegenwärtig beschränken sich die Untersuchungen zur Historizität gesprochener Sprache gerade für den Bereich Italiens noch weitgehend auf die Quellenforschung und die materielle Darstellung der einschlägigen Charakteristika. Davon ausgehend werden für die Zukunft auch die historischen und modernen Stadien der dialektalen Formen aufeinander bezogen sowie der Vergleich und die Abgrenzung von standardsprachlichen und dialektalen Sprachformen stärker in den Vordergrund gerückt werden müssen, um der besonderen sprachhistorischen Situation Italiens gerecht zu werden.

¹⁴ Die Auswahl der in diesem Beitrag behandelten Themen aus den Bereichen der Syntax und der Lexikologie zeigt, daß insbesondere die Dialogpartien eine Reihe von Merkmalen enthalten, die nicht der schriftsprachlichen literarischen Tradition in der Geschichte der italienischen Sprache und Literatur entsprechen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß zum einen diese Merkmale nicht sprachspezifisch auf die italienische Sprache per se beschränkt sind und daß sie zum anderen infolge des venezianischen Sprachkolorits des Sprachbuches nicht als genuine Merkmale der italienischen Standardsprache interpretiert werden können. Es handelt sich vielmehr um dialektale Ausprägungen sprechsprachlicher Elemente, die letzten Endes in die Tradition der italienischen Nationalsprache nur in beschränktem Maße Eingang gefunden haben. Soweit bestätigt sich die eingangs formulierte These, daß authentische, genuine Quellen für die gesprochene italienische Sprache im Sinne eines von dialektalen oder regionalen Merkmalen unbeeinflussten Sprachtyps (hier) nicht vorliegen.

Literaturverzeichnis:

- Antinucci, F./Cinque, G., 1977, "Sull'ordine delle parole in italiano: l'emarginazione", *Studi di grammatica italiana* 6, 121–146.
- Baader, H., 1978, "Die Diener und der Parvenu. Bemerkungen über die soziolinguistische Irrelevanz der Komödien Marivaux", in: J. Thomas (Hrsg.), *Studia Neolatina. Festschrift für Peter M. Schon*, Aachen, 1–17.
- Betten, A., 1980, "Der dramatische Dialog bei Friedrich Dürrenmatt im Vergleich mit spontan gesprochener Sprache", in: E.W.B. Hess-Lüttich (Hrsg.), *Literatur und Konversation. Sprachsoziologie und Pragmatik in der Literaturwissenschaft*, Wiesbaden, 205–236.
- Blumenthal, P., 1984, "Elaborierte und restringierte Personensprache in Boccaccios *Decameron*", in diesem Band.
- Bork, H.D., 1975, "Néo-français = français avancé? Zur Sprache Raymond Queneaus", *Romanische Forschungen* 87, 1–40.
- Braunstein, Ph., 1977, "Remarques sur la population allemande de Venise à la fin du Moyen Âge", in: H.-G. Beck/M. Manoussacas/A. Pertusi (Hrsg.), *Venezia, Centro di mediazione tra Oriente e Occidente (secoli XV–XVI). Aspetti e problemi*, vol. I, Firenze, 233–243.
- Castellani, A., 1978, "Lingua parlata e lingua scritta nella Toscana medievale", in: *Atti del XIV Congresso internazionale di linguistica e filologia romanza (Napoli, 15–20 aprile 1974)*, Napoli, 455–462.
- Cortelazzo, M., 1980, *I dialetti e la dialettologia in Italia (fino al 1800)*, Tübingen.
- De Blasi, N., 1984, "Fonti scritte quattrocentesche di lingua parlata: problemi di metodo (con una lettera inedita)", in diesem Band.
- De Mauro, T., 1979, *Storia linguistica dell'Italia unita*, 2 Bde., Bari (2. Auflage der Taschenbuchausgabe).
- Emery, L., 1947, "Vecchi manuali italo-tedeschi. Catherin Ledoux Maestro d'italiano", *Lingua Nostra* 7, 8–12.
- Emery, L., 1948, "Vecchi manuali italo-tedeschi. Matthias Kramer", *Lingua Nostra* 9, 18–21.
- Ernst, G., 1980, "Prolegomena zu einer Geschichte des gesprochenen Französisch", in: *Stimm 1980*, 1–14.
- Finke, A., 1983, *Untersuchungen zu Formen und Funktionen der Satzfrage im Theater des 17. und 18. Jahrhunderts*, Genève.
- Giustiniani, V.R., 1982, "Francesco Filelfo (1398–1481) e la conoscenza del tedesco in Italia durante il Quattrocento", in: P. Wunderli/W. Müller (Hrsg.), *Romania historica et Romania hodierna. Festschrift für Olaf Deutschmann zum 70. Geburtstag, 14. März 1982*, Frankfurt a.M./Bern, 93–106.
- Goebel, H., 1975, Rezension zu Pausch 1972, *Vox Romanica* 34, 246–253.
- Gossen, C.Th., 1954, *Studien zur syntaktischen und stilistischen Hervorhebung im modernen Italienisch*, Berlin.
- Greive, A., 1978, "Zur Linguistik des gesprochenen Französisch", *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 215, 33–48.
- Greive, A., 1984, "Remarques sur l'histoire du français parlé", in: *Langues et cultures, Mélanges offerts à Willy Bal, 3. Linguistique comparative et romane, Section éditée par G. Jucquois*, Louvain–La-Neuve, 65–76 (CILL 10, 1–3, 1984).

- Hausmann, F.J., 1975, "Gesprochenes und geschriebenes Französisch", *Romanistisches Jahrbuch* 26, 19–45.
- Hausmann, F.J., 1979, "Wie alt ist das gesprochene Französisch?", *Romanische Forschungen* 91, 431–444.
- Hausmann, F.J., 1980, "Zur Rekonstruktion des um 1730 gesprochenen Französisch", in: *Stimm* 1980, 33–46.
- Held, G., 1981, "Beobachtungen zu den Eröffnungsformen direkter Rede in Boccaccios *Decamerone*", in: D. Messner/W. Pöckl (Hrsg.), *Romanisches Mittelalter. Festschrift zum 60. Geburtstag von Rudolph Baehr*, Göttingen, 85–103.
- Held, G., 1983, "Zur Variation der Eröffnungsformen – Beobachtungen am Beispiel der Aufforderungen in den direkten Reden von Boccaccios *Decamerone*", in: G. Holtus/E. Radtke (Hrsg.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*, Tübingen, 195–210.
- Höybye, P., 1974, Rezension zu Pausch 1972, *Lingua Nostra* 35, 61–62; auch in *Revue Romane* 9, 310–311.
- Holtus, G., 1980, "Français parlé und italiano parlato: Notizen zur Untersuchung gesprochener Sprache in der Romanistik", in: *Stimm* 1980, 47–57.
- Holtus, G., 1983, "La Venetiana fonte di strutture e di elementi del parlato", in: G. Holtus/M. Metzeltin (Hrsg.), *Linguistica e dialettologia veneta. Studi offerti a Manlio Cortelazzo dai colleghi stranieri*, Tübingen, 55–70.
- Holtus, G., 1984, "Codice parlato e codice scritto", in: *Il dialetto dall'oralità alla scrittura, Atti del XIII Convegno per gli Studi Dialettali Italiani (Catania–Nicosia, 28 Settembre 1981), Parte prima*, Pisa, 1–12.
- Hunnius, K., 1975, "Archaische Züge des langage populaire, Bilanz und Perspektiven der Diskussion über das Personalpronomen *on* im gesprochenen Französisch", *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 85, 145–161.
- Hunnius, K., 1981, "Mais des idées, ça, on en a, nous, en France", *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 218, 76–89.
- Kaiser, E. 1980, *Strukturen der Frage im Französischen. Synchronische und diachronische Untersuchungen zur direkten Frage im Französischen des 15. Jahrhunderts (1450–1500)*, Tübingen.
- Kemmner, E., 1972, *Sprachspiel und Stiltechnik in Raymond Queneaus Romanen*, Tübingen.
- Lichem, K., 1981, "Vorläufiges zu 'gesprochene Sprache in der *Divina Commedia*'", in: D. Messner/W. Pöckl (Hrsg.), *Romanisches Mittelalter. Festschrift zum 60. Geburtstag von Rudolph Baehr*, Göttingen, 165–177.
- Maraschio, N., 1977, "Il parlato nella speculazione linguistica del Cinquecento", *Studi di grammatica italiana* 6, 207–226.
- Marcheschi, D., 1983 (Hrsg.), *Ingiurie, impropri, contumelie, ecc. Saggio di lingua parlata del Trecento cavato dai libri criminali di Lucca per opera di Salvatore Bonghi*, Lucca (Nuova edizione rivista e corretta con introduzione, lessico e indici onomastici).
- Meier, H., 1977, "Über Sprachschichten und Sprachwandel im modernen Französisch", *Romanische Forschungen* 89, 357–381.
- Metzeltin, M., 1984, "Caratteristiche del parlato scenico e dello stile epistolare goldoniani", in diesem Band.
- Mussafia, A., 1873, *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte*, Wien (Nachdruck Bologna 1964).

- Nencioni, G., 1976, "Parlato-parlato, parlato-scritto, parlato-recitato", *Strumenti critici* 10, 1–56.
- Pausch, O., 1972, *Das älteste italienisch-deutsche Sprachbuch. Eine Überlieferung aus dem Jahre 1424 nach Georg von Nürnberg*, Wien.
- Petrolini, G., 1981, "Un esempio d'italiano' non letterario del pieno Cinquecento", *L'Italia dialettale* 44, 21–117 (Fortsetzung: 47, 1984, 25–109).
- Pfister, M., 1972, "Die sprachliche Bedeutung von Paris und der Ile-de-France vor dem 13. Jahrhundert", *Vox Romanica* 32, 217–253.
- Radtke, E., 1984, "Le français parlé au XVII^{ème} siècle et l'analyse de la conversation", in: *Sociolinguistique des langues romanes. Actes du XVII^{ème} Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes (Aix-en-Provence, 29 août – 3 septembre 1983)*, Vol. n° 5, Aix-en-Provence, 133–147.
- Rossebastiano Bart, A., 1976, "Serie di proverbi in lessici italiano-tedeschi del secolo XV", *Giornale Storico della Letteratura Italiana* 153, 549–565.
- Rossebastiano Bart, A., 1983 (Hrsg.), *Vocabolari Veneto-Tedeschi del secolo XV*, Savigliano.
- Roumois-Hasler, U., 1983, *Dramatischer Dialog und Alltagsdialog im wissenschaftlichen Vergleich. Die Struktur der dialogischen Rede bei den Dramatikerinnen Marie-Luise Fleisser ("Fegefeuer in Ingolstadt") und Else Lasker-Schüler ("Die Wupper")*, Bern/Frankfurt.
- Sabatini, F., 1978, "Lingua parlata, scripta e coscienza linguistica nelle origini romanze", in: *Atti del XIV Congresso internazionale di linguistica e filologia romanza (Napoli, 15–20 aprile 1974)*, Napoli, 445–453.
- Sabatini, F., 1983, "Prospettive sul parlato nella storia linguistica italiana (con una lettura dell'«Epistola napoletana» del Boccaccio)", in: F. Albano Leoni et al. (Hrsg.), *Italia linguistica: idee, storia, strutture*, Bologna, 167–201.
- Schlieben-Lange, B., 1976, "Für eine historische Analyse von Sprechakten", in: W. Weber/H. Weydt (Hrsg.), *Sprachtheorie und Pragmatik*, Tübingen, 113–119.
- Schlieben-Lange, B., 1979, "Reden und Schreiben im romanischen Mittelalter. Einige pragmatische und soziolinguistische Überlegungen", *Lendemains* 16, 56–62.
- Schlieben-Lange, B./Gessinger, J., 1982 (Hrsg.), *Sprachgeschichte und Sozialgeschichte*, Göttingen (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 12, Heft 47).
- Schlieben-Lange, B./Weydt, H., 1979, "Streitgespräch zur Historizität von Sprechakten (mit Beiträgen von Eugenio Coseriu und Hans-Ulrich Gumbrecht)", *Linguistische Berichte* 60, 65–78.
- Schmitt, Ch., 1980, "Gesprochenes Französisch um 1600", in: *Stimm 1980*, 15–32.
- Schweickard, W., 1983, "Zur Diskussion um die Historizität gesprochener Sprache: français parlé und italiano parlato", in: G. Holtus/E. Radtke (Hrsg.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*, Tübingen, 211–231.
- Sitta, H., 1980 (Hrsg.), *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte. Zürcher Kolloquium 1978*, Tübingen.
- Söll, L., 1980, *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, Berlin (2., revidierte und erweiterte Auflage, bearbeitet von F.J. Hausmann).
- Stammerjohann, H., 1977, "Elementi di articolazione dell'italiano parlato", *Studi di grammatica italiana* 6, 109–120.
- Steinmeyer, G., 1979, *Historische Aspekte des français avancé*, Genève.

- Stimm, H., 1980 (Hrsg.), *Zur Geschichte des gesprochenen Französisch und zur Sprachlenkung im Gegenwartsfranzösischen. Beiträge des Saarbrücker Romanistentages 1979*, Wiesbaden (Zeitschrift für französische Sprache und Literatur Beiheft N.F. 6).
- Stussi, A., 1965 (Hrsg.), *Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento*, Pisa.
- Wandruszka, M., 1981, "Rutebeufs 'Gesprochene Sprache'", in D. Messner/W. Pöckl (Hrsg.), *Romanisches Mittelalter. Festschrift zum 60. Geburtstag von Rudolph Baehr*, Göttingen, 373–384.
- Wandruszka, U., 1982, *Studien zur italienischen Wortstellung*, Tübingen.
- Zamboni, A., 1974, *Veneto* (Profilo dei dialetti italiani, a cura di Manlio Cortelazzo, 5/5), Pisa.
- Zamboni, A., 1974, Rezension zu Pausch 1972, *Scriptorium* 28, 311–313.

INHALT

Vorwort	VII
Edgar Radtke Gesprochenes Italienisch: Forschungsstand und Perspektiven	XI
I. Grundsatzfragen, Korpuserstellung und Textsortenspezifik des gesprochenen Italienisch	
Rosanna Sornicola, Potenza Il parlato: fra diacronia e sincronia	2
Gianna Marcato, Padova Italiano parlato, comunicazione di base e oralità	24
Peter Koch, Freiburg Gesprochenes Italienisch und sprechsprachliche Universalien	42
Alberto A. Sobrero, Lecce Per una prima raccolta sistematica di dati sull'italiano parlato in Salento	77
Michele A. Cortelazzo, Padova Dal parlato al (tra)scritto: i resoconti stenografici dei discorsi parlamentari	86
II. Analyse des gesprochenen Gegenwartsitalienisch: Grammatik, Syntax, Gesprächsanalyse	
Gaetano Berruto, Zurigo Per una caratterizzazione del parlato: l'italiano parlato ha un' <i>altra</i> grammatica?	120
Francesco Sabatini, Roma L'"italiano dell'uso medio": una realtà tra le varietà linguistiche italiane	154
Monica Berretta, Bergamo I pronomi clitici nell'italiano parlato	185
Günter Holtus, Mainz Affirmation und Negation: Beobachtungen zu Syntax und Lexik des gesprochenen und des geschriebenen Italienisch	225

VI

Armin Burkhardt, Darmstadt Der Gebrauch der Partikeln im gesprochenen Deutsch und im gesprochenen Italienisch	236
Harro Stammerjohann, Frankfurt Zu Burkhardts Abtönung	276
Edgar Radtke, Mainz Abtönungsverfahren im gesprochenen Italienisch. Zu <i>magari</i> , <i>figurati</i> und Rekurrenzstrategien	280
Gudrun Held, Salzburg “ <i>Ma, dico, sei proprio dura, eh!</i> ” – Zu Formen und Funktionen einiger lexikalischer Verstärkungsmittel in Dialogreaktionen	300
III. Gesprochenes Italienisch in der Sprachgeschichte	
Peter Blumenthal, Erlangen Elaborierte und restringierte Personensprache in Boccaccios <i>Decameron</i>	330
Nicola De Blasi, Potenza Fonti scritte quattrocentesche di lingua parlata: problemi di metodo (con una lettera inedita)	340
Günter Holtus/Wolfgang Schweickard, Mainz Elemente gesprochener Sprache in einem venezianischen Text von 1424: das italienisch-deutsche Sprachbuch von Georg von Nürnberg . . .	354
Sandro Bianconi, Locarno <i>Lingua parlata</i> uguale <i>dialetto</i> ? Qualche ipotesi sulla situazione della Svizzera italiana nel Cinquecento e nel Seicento	377
Kristine Hecker, Padua “Scritto come si parla”? Goldonis Auffassung von Bühnensprache und die Beurteilung seiner Komödiensprache durch seine Zeitgenossen	393
Michele Metzeltin, Paderborn Caratteristiche del parlato scenico e dello stile epistolare goldoniani . . .	430
Manlio Cortelazzo, Padova Le osservazioni metalinguistiche, come fonti dell’italiano parlato	443